1833. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 53.

Dienstag den 2. Juli.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 27. Juni. Se. Majestät der König haben den Geheimen Justiz-Rath und Direktor des Land- und Stadtgerichts zu Brandenburg, Kuhlmeyer, zum Vice-Präsidenten des Ober-Landesgerichts zu Marienwerder zu ernennen geruhet.

Die bisherigen Ober-Landesgerichts-Referendarien Feige und Füllner sind zu Justiz-Commissarien bei dem Land- und Stadtgericht zu Calbe a. d. S., und der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Oeltze zum Justiz-Commissarius bei dem Land- und Stadtgericht zu Gardelegen bestellt worden.

Se. Königl. Hoh. der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Maj. des Königs) sind nach beendigter Inspirirung des 3. Armeecorps wieder hier eingetroffen.

Se. Excell. der Wirkl. Geh. Staats- und Justizminister, v. Kamptz, ist nach Magdeburg; der General-Major und Commandant von Thorn, Beneckendorf von Hindenburg, nach Aachen; der K. Schwed. Kammerherr, außerord. Gesandte und bevollm. Minister am hiesigen Hofe, v. Brandel, nach Leipzig; der Herzogl. Anhalt-Cöthensche Regierungs-Präsident, v. Renthe, nach Schönfließ, und der Herzogl. Anhalt-Cöthensche Minister-Resident am hies. Hofe, Kammerherr v. Rebeur, nach Marienbad von hier abgegangen.

Berlin, den 29. Juni. Se. Durchl. der Fürst Wilhelm Radziwill ist von Dresden, und der Kaiserlich Russ. Wirkliche Staatsrath und Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Niederländ. Hofe, v. Potemkin, von München hier angekommen.

Se. Exc. der General der Infanterie, General-Inspecteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, v. Rauch, ist nach Wittenberg; Se. Exc. der Kaiserl. Russ. Gen.-Lieut. und Chef der 2. leichten Kav.-Division, v. Knorring, nach Küstrin; Se. Exc. der Geh. Staatsminister, v. Beyme, nach Schlangenbad, und Se. Exc. der Herzogl. Sachsen-Coburg-Gothaische dirigirende Wirkl. Geheime Rath, v. Carlowitz, nach Dresden von hier abgegangen.

Berichtigung. In der Nummer 51. dieser Zeitung ist unter den angekommenen Fremden ein Herr v. Lappstein, angeblich Königl. Würtembergischer Gesandter am St. Petersburger Hofe, aufgeführt worden. Diese Meldung beruht auf einem Irrthum, zu welchem eine Namens-Verwechselung mit einem andern Reisenden Anlaß gegeben hat.

Stettin, den 22. Juni. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz trafen gestern Nachmittag 2 Uhr hier ein, und setzten heute Vormittag 9 Uhr Ihre Reise nach Berlin fort. — Dem hiesigen Landwehr-Bataillon ist ein besonderes Anerkenntniß seiner Leistungen geworden. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz haben demselben zwei Tage an der Uebungszeit erlassen. Diese hohe Gnade verdankt dasselbe seinem würdigen Commandeur, dem Major v. Za-

luskowsky, der Jeden für den Zweck zu beleben und zu begeistern wußte. Als Beweis ihrer tiefen Verehrung haben die Feldwebel und Unteroffiziere demselben, bei Entlassung des Bataillons, einen gefüllten silbernen Pokal überreicht, der seine Weihe in dem von dem Gefeierten ausgebrachten Toaste auf das Wohl unseres allgeliebten Königs erhielt.

Königsberg, den 6. Juni. Se. Majestät der König haben wegen Behandlung der in Folge der neueren Unruhen in Polen nach den preuß. Staaten flüchtenden Individuen zu bestimmen geruhet: daß Personen, welche zu den Banden der Aufrührer gehört haben, selbst dann, wenn sie bereits von den russischen Truppen verfolgt würden, wo die Grenze militairisch besetzt ist, mit bewaffneter Hand zurückgewiesen werden sollen. Da jedoch die Grenze nicht so genau bewacht werden kann, um den Uebertritt von dergleichen Personen überall sofort zu verhindern, so soll den in Rede stehenden Aufrührern nirgends Aufnahme gestattet, sie sollen vielmehr sogleich über die Grenze zurückgewiesen werden.

Köln, den 21. Juni. So wie wir vernehmen, hat der Telegraphen-Inspektor Schulze die für die Linie von Köln bis Koblenz erforderlichen Stationen bereits ermittelt und dazu die Punkte: Zündorf, Spich, Söbern, Buchholz, Neustadt, Gaarfeld, Ahnhausen, Engersberg, Watersburg und Koblenz, bestimmt. Bei der anerkannten Umsicht und dem Eifer, mit welchem derselbe bei Ermittelung der Punkte von Magdeburg bis Köln verfahren hat, läßt sich erwarten, daß solche die Bestätigung des vom großen Generalstabe zur Prüfung designirten Majors O'Etzel erhalten werden. Wir dürfen hiernach annehmen, daß der Bau der Telegraphen-Wohnungen von Magdeburg nach Köln bis Ende Juli und der von Köln nach Koblenz bis Ende August vollendet seyn wird.

Coblenz, den 14. Juni. Heute ist B. Bonaparte, Prinz von Canino, Sohn von Lucian Bonaparte, mit dem Dampfschiffe hier eingetroffen. Er kommt aus Amerika und geht nach Italien.

Deutschland.

Emden, den 19. Juni. In dem Sturme vom 11. zum 12. d. M. ist vor Scheveningen ein fremdes Schiff verunglückt und die Equipage, aus 6 Mann bestehend, ertrunken. Dieser Sturm hat überhaupt großen Schaden angerichtet, und mehrere engl. und franz. Schiffe verunglückten an der Küste von Holland.

Herzogthum Sachsen-Meiningen. Die Dorfzeitung sagt: „Selbst in die hiesige, sonst so ruhige, Gegend scheinen sich leider die politischen Umtriebe verzweigt zu haben, und haben schon ein warnendes Opfer gefordert. An mehreren Orten der Umgegend sind Untersuchungen eingeleitet. In Hildburghausen haben vor einigen Tagen zwei Personen polizeiliche Wache erhalten, angeblich wegen Theilnahme an politischen Verbindungen und Verbreitung politischer Flugschriften. Der Eine der Verhafteten, ein sonst unbescholtener, gewerbfleißiger und geschickter Bürger, der sein Handelsgeschäft nach und nach über Deutschland hinaus verbreitet hatte, entfloh in der Nacht nach seiner Verhaftung unangekleidet seiner Wache, und ward am zweiten Tage in einem Teiche nahe bei der Stadt todt gefunden."

Frankfurt a. M., den 21. Juni. Gestern fand wieder eine Sitzung der Bundes-Versammlung statt; man vernimmt zwar, daß die Ruhestörungen vom 3. April Gegenstand der Berathung gewesen seyn sollen, doch verlautet noch nichts über die gefaßten Beschlüsse. — Die Untersuchungen werden hier fortwährend mit dem größten Eifer betrieben, und sollen allerdings wichtige Resultate zu Tage fördern.

Darmstadt, den 17. Juni. In der Sitzung unserer zweiten Kammer vom 11. d. haben die Abg. v. Gagern, v. Buseck, Helmrich und Hallwachs die Haft des Rektor Dr. Weidig in Butzbach zur Sprache gebracht, und auf eine lange Klage gegen den großherzoglichen Kreisrath Küchler in Friedberg wegen Verfassungsverletzung und mißbrauchter Amtsgewalt, so wie um Verwendung bei großherzoglicher Staatsregierung angetragen, damit der Rektor Weidig entweder in Freiheit gesetzt, oder bei seinem zuständigen Gericht, dem Hofgericht in Gießen, wegen des ihm etwa zur Last Gelegten belangt werde.

Darmstadt, den 22. Juni. Eine interessante Diskussion hatte am 17. d. in der zweiten Kammer statt, über die Besetzung von Rödelheim. Die Antragsteller wünschen angefragt, warum die Besetzung statt gefunden habe, und zwar durch nicht-hessische Truppen. Die Majorität des Ausschusses unterstützte den Antrag, während die Minorität dagegen war, indem nämlich letztere annahm, die Maaßregel sey an sich oder durch die vom Regierungs-Commissair dem Ausschusse gegebene Erläuterungen hinlänglich erklärt und gerechtfertigt. Bei der Diskussion hielt der Abg. Höpfner dafür, daß man am Antrage festhalten solle; er bestritt dabei der Bundesversammlung nicht die Competenz, aber bestand auf nähere Auskunft, namentlich darüber, daß nicht hessisches Militair zur Besetzung verwandt worden sey.

Aus dem Badenschen, den 18. Juni. Nachrichten aus unserer Residenzstadt zufolge, soll unsere Regierung der zweiten Kammer unserer Landstände vertrauliche Eröffnungen in Bezug auf einige in der Adresse berührte Bundes-Verfügungen gemacht und damit die Abgeordneten völlig zufriedengestellt haben.

Carlsruhe, den 17. Juni. Der Antrag des Abg. Merk auf Vorlage eines Gesetzentwurfs über den Personalarrest wurde in der zweiten Kammer durch den Abg. v. Rotteck unter Anderem mit fol-

genden Gründen unterstützt: Der §. 15. der Verfassung, auf den man uns verweisen wolle, gebe uns keinen Trost, denn was solle wol der Satz heißen: „es soll Niemand anders als in gesetzlicher Form verhaftet werden," wenn man keine gesetzliche Form habe, und was könne der weitere Satz nützen, daß Keiner länger als zweimal 24 Stunden im Gefängniß seyn dürfe, ohne über den Gegenstand der Untersuchung gehört worden zu seyn, wenn man den Verhafteten zwar vernehme, aber dann in das Gefängniß zurückschicke, und lange Zeit keine Notiz mehr von ihm nehme, oder dem Publikum keine Nachricht über den Anlaß und den Grund der Verhaftung und den Grad des obwaltenden Verdachts gebe? Ein solchergestalt Verhafteter gleiche gewissermaßen einem Begrabenen, er sey ausgeschieden von der Gesellschaft seiner Mitbürger und dem Kreise seiner Familie, und mit Besorgniß würden alle seine Freunde, Angehörige und Mitbürger erfüllt werden, weil sie mit Recht glauben dürften, daß Dasjenige, was diesem Einen widerfahren, auch dem Andern widerfahren könne. Ein solcher Mensch könne lange Zeit im Gefängniß schmachten, ohne daß das Publikum etwas von ihm erfahre; er sey aber inzwischen verdächtigt und mit einem Makel belegt, und die Theilnahme des Publikums werde natürlich immer kleiner, weil es nichts erfahre; die Minister selbst könnten gefahrlos sogar die Verfassung umstürzen und die Unabhängigkeit des Staats aufgeben, während der treueste und redlichste Bürger Tag für Tag in Gefahr stehe, auf geheime Anschuldigungen, Angebereien von Bösen, von Feinden, von Reaktionsmännern, vielleicht gar auf eine Aufforderung von Auswärts, um das kostbare Gut der Freiheit gebracht, und durch langwierige Verhaftungen schrecklich geplagt und mißhandelt zu werden. Es sey die Sorglosigkeit oder Unthätigkeit, die in dieser wichtigen Sphäre der Staatsregierung zu sehen, um so beklagenswerther, wenn man den Contrast in's Auge fasse, daß in anderen Zweigen schon seit langer Zeit mit der größten Sorgfalt gearbeitet werde, um einen fortwährend höhern Grad der Vervollkommnung zu erreichen. Das Militairwesen, wenn gleich kostspielig und nach dem Umfange unseres Staats zu ausgedehnt, sey doch an und für sich als Militairwesen trefflich und mit der größten Sorgfalt geordnet. Unser Finanzwesen sey in Bezug auf den nächstliegenden Zweck, eine ergiebige Einnahme aus den Quellen des Staats und dem Beutel der Bürger zu sichern, trefflich und mit der größten Umsicht regulirt. Auch in der Verwaltung des Innern lasse sich ein lobenswürdiger Eifer erkennen; aber das Feld der Justiz stehe verlassen, obgleich diese die ersten und heiligsten Zwecke des Staats umfasse. In Zeiten wie die unsrige, wo eine Reaktionspartei den guten Bürgern entgegenstehe, wo das Schwert über dem Haupte eines patriotischen Mannes an einem Haare hänge, sey es dringend nothwendig, durch gesetzliche Bestimmungen sich dagegen zu schirmen, daß nicht feindselige Aufforderungen, und was das Schlimmste sey, Aufforderungen, die von Außen kämen, den rechtlichen Mann gefährden und in's Unglück stürzen. Es sey dies um so nothwendiger, da das einzige Schutzmittel, das etwa noch, außer einer strengen gesetzlichen Vorschrift über die willkührlichen Verhaftungen, gedacht werden könne, auch durch Machtwort der Fremden bedroht sey, nämlich die freie Presse. Hätte man diese, dann möchte die Ausführung des Antrags des Abg. Merk bis zum folgenden Landtage verschoben bleiben können. Da man aber keine freie Presse habe, so sey man so lange rechtlos, bis jener Antrag die ihm gebührende Willfahrung erhalte. Rechtlosigkeit aber sey ein revolutionairer Zustand, und Diejenigen, die einen Rechtszustand forderten, seyen die Gegner der Revolution, wogegen Diejenigen, die sich der Herstellung des Rechtszustandes entgegensetzten, Freunde der Revolution seyen. Die Bastille und die geheimen Verhaftsbefehle seyen eine Hauptursache der französischen Revolution gewesen. Er unterstütze nochmals die Motion, und spreche die wohlbegründete Hoffnung aus, daß die Regierung, ohne auf den länger oder kürzer dauernden Gang der Motion in der Kammer Rücksicht zu nehmen, sich mit der Abfassung eines Gesetzes beschäftigen werde, wodurch die wohlgesinnten Bürger des Vaterlandes befriedigt würden. Die Motion wurde zur Berathung in die Abtheilungen verwiesen, nachdem noch viele Mitglieder den von dem Abgeordneten v. Rotteck ausgesprochenen Wunsch zu dem ihrigen gemacht hatten. — Hierauf entwickelte Welcker seine Motion wegen Sicherstellung der Staatsdiener gegen willkührliche Pensionirung und Versetzung. Aschbach und v. Rotteck erwähnten mehrerer, zu Anfang dieses Landtages an Staatsdiener sowol als an bürgerliche Abgeordnete ergangenen Ministerialschreiben, durch welche — wie Letzterer äußerte — die Redefreiheit der Kammer, welche schon durch die Aufstellung einer Commission des hohen Bundestages eingeschüchtert zu werden drohe, noch mehr untergraben werde. Aschbach verkündigte einen eigenen Antrag über diesen Gegenstand. Staatsrath Winter versprach Erläuterungen. In Bezug auf Welcker's Motion bemerkte er, die Regierung werde ihren Entwurf des Diener-Edictes nicht blos im Sinne der Verwalter, sondern auch der Verwalteten vorlegen; dann werde sich zeigen, ob Diejenigen, die jetzt verlangten, daß die Staatsdiener eine so große Unabhängigkeit genießen sollen, ihnen dieselbe gewähren möchten. Man müßte kein Gefühl für sein eigenes Interesse haben, wenn man die Gewalt der Staatsdiener so ausdehnen wollte, wie man die Absicht zu

haben scheine. Fast einstimmig wurde Welcker's Motion zur Vorberathung an die Abtheilungen verwiesen.

Stuttgart, den 20. Juni. In der Sitzung der Kammer der Abg. vom 18. d. stellte Pfizer an den Departements-Chef des Innern die Frage: ob die Einquartierung der Truppen in Tübingen noch länger dauern werde? Der Kriegsminister erwiederte: die Truppen seyen nicht mehr einquartiert, sondern auf dem Fechtboden kasernirt; sie würden übrigens vorerst in Tübingen bleiben. Staatsr. v. Schlayer fügte hinzu: es sey dies eine wohlerwogene, nach vorangegangener Vernehmung der Tübinger Behörden ergriffene Maaßregel. Da Pfizer auf weitere Auskunft drang, so bemerkte v. Schlayer: er solle deshalb, nach parlamentarischem Gebrauch, eine Motion stellen, und dieselbe vorher verkündigen. Pfizer meinte dagegen: er würde dann die Motion erst in einigen Monaten entwickeln können. Zur Beruhigung seiner Committenten wünsche er nur zu wissen, ob die Truppen noch länger in Tübingen bleiben würden. Der Kriegsminister: Vorerst allerdings; übrigens stehe es dem Kriegsherrn frei, seine Truppen dahin oder dorthin zu verlegen. Uhland: Auch die Universität stehe unter dem Schutze der Verfassung, und es müsse daher der Kammer erlaubt seyn, Fragen dieser Art zu thun. v. Zwergern: er habe den Ausdruck „Kriegsherr" noch in keinem Gesetz oder irgend einer Verordnung gefunden; in einem constitutionellen Staate seyen die Minister verantwortlich. Kriegsminister: Die Verfügung sey von ihm contrasignirt worden. Pfizer will sich beruhigen, wenn das Ministerium in nächster Sitzung Auskunft gebe; v. Schlayer erwiedert: die Aufklärung, die er geben könne, habe er bereits gegeben. — Es sind bereits mehrere Militairs verhaftet worden, und 15 bis 20 sollen noch compromittirt seyn. Das Haupt dieses Komplotts war, wie man versichert, der Lieutenant v. K—z, und der Zweck ging auf einen Umsturz der Staaten in Süddeutschland, womit der Einmarsch der Polen in die Schweiz, so wie die Frankfurter Meuterei in Verbindung stand. Einige bringen den Tübinger Auflauf damit in Zusammenhang, Andere halten ihn blos für einen gewöhnlichen Tumult, insofern sein innerer Zweck der Mehrzahl unbekannt war.

München, den 20. Juni. Das Regierungsblatt No. 29. enthält die königl. Ratifikation des mit Griechenland abgeschlossenen Werb-Vertrages, nebst Gage-, Sold- und Fourage-Regulativ für das k. griechische Truppen-Corps von 3500 Mann (4 Bataillons Infanterie, 6 Schwadronen Kavallerie, 4 Compagnien Artillerie und eine Compagnie Ouvriers), auf vierjährige Capitulations-Zeit, betreffend. — Auf das Gerücht, als würde man für Griechenland auch weibliche Individuen zu verschiedenen weiblichen Verrichtungen anwerben, haben sich bereits sehr viele gemeldet und ihre verschiedenen Dienstleistungen angegeben. Vier und zwanzig wollen auf eigene Hand leben, eine will ein weibliches Institut errichten; zwei meldeten sich, um bei einem deutsch-griechischen Theater oder einer Seiltänzer-Gesellschaft unterzukommen; sieben wollen sich als Putzmacherinnen nach Mainzer Art etabliren, zwei in ein griechisches Kloster gehen oder irgend einen Freiwilligen heirathen, achtzehn als Werkführerinnen Platz finden; eine einzige sucht bei einer deutschen Familie Dienste als Magd. Wir können diesem Artikel so viel mit Gewißheit beifügen, daß mehrere weibliche Individuen dem Werbe-Commandanten ihre Bereitwilligkeit, nach Griechenland zu gehen, angezeigt haben.

München, den 21. Juni. Dieser Tage wurden bei mehreren Studirenden hieselbst ganz unvermuthet Haus-Untersuchungen vorgenommen, und es sollen bei mehreren derselben nicht nur Waffen aller Art und Fecht-Apparate, sondern auch Correspondenzen von bedeutendem Inhalt gefunden worden seyn.

Großherzogthum Luxemburg.

Luxemburg, den 20. Juni. Die hier seit Anfang 1832 in Garnison gestandene Eskadron des 6. preuß. Ulanen-Regiments ist gestern nach Mainz abgegangen, und an demselben Tage von einer Eskadron des 8. Ulanen-Regiments ersetzt worden. — Aus sicherer Quelle (sagt das Luxemburger Journal) vernehmen wir, daß der deutsche Bund dem Militair-Gouverneur der Festung Luxemburg eine bedeutende Summe Behufs Fortsetzung der Reparaturen des Platzes zur Verfügung gestellt hat.

Holland.

Aus dem Haag, den 20. Juni. Gestern bemerkte man bei der Audienz des Königs den Seecapitain Koopman, den Oberst-Lieutenant de Boer und den tapfern Matrosen, welcher auf der Citadelle mitten im heftigsten Feuer die Flagge von Oranien wieder aufgezogen hatte. General Chassé wird binnen Kurzem in der Residenz erwartet; es kann seyn, daß er incognito hieher kommt. — Das Gerücht von einer bevorstehenden Reise des Prinzen Feldmarschalls nach London bestätigt sich.

Se. königl. Hoh. Prinz Friedrich der Niederlande ist gestern Abend aus Berlin zurückgekommen und hat die Reise in 69 Stunden zurückgelegt.

Belgien.

Brüssel, den 21. Juni. Am 17. d. hatten zu Ghent, so wie man befürchtete, noch mehrere Gewaltthätigkeiten statt. So wurde ein angeblicher Orangist von der Todtschläger-Bande in einem Wirthshause mißhandelt, zur Thür hinausgeworfen und unter dem Geschrei: „tödtet ihn! es ist ein Holländer!" verfolgt. Ein anderes Individuum wurde auf der

Straße niedergeworfen, im Kothe herum gezogen, und wäre beinahe ermordet worden.

Es ist den Belgiern vorbehalten gewesen, den Riesenmörser, womit die Franzosen einige erfolgreiche Schüsse auf die Citadelle thaten, im bloßen Manoeuvriren zu zerstören. Am 18. Juni zerplatzte dieses Geschütz-Ungeheurer, der ganzen Länge nach in zwei Stücke; die obere Hälfte wurde 60 Fuß weit von dem Schießplatze geschleudert. Die Generale Daine und Langerman wohnten diesem geschickten, bei Brasshaet ausgeführten Manoeuvre bei. Unsere Manoeuvristen hatten, wie es scheint, sehr oft hintereinander aus dem Mörser geschossen, was die Franzosen selbst während der Belagerung weislich vermieden zu haben scheinen. Die englischen Lords, welche sich versprachen, in Gegenwart des Königs den Mörser auf der Brasschaeter Heide exekutiren zu hören, müssen nun schon auf dies Vergnügen Verzicht leisten. Zum Glück ward Niemand verwundet, was leicht hätte der Fall seyn können, wenn die Zerplatzung in mehrere Stücke erfolgt wäre.

Gestern wurden die Festungrayons von Lillo und Lieffenshoek festgestellt.

Italien.

Turin, den 15. Juni. Das hiesige Kriegsgericht hat den Advokaten G. Scovazzi aus St. Stephan am See, wegen Theilnahme an geheimen revolutionairen Gesellschaften, wegen Versuchs Militairs zu verführen und wegen Verbreitung des revolutionairen Buchs: „die italienische Jugend", zum schimpflichen Tode und in die Kosten verurtheilt; dagegen ist der als Mitwissender verklagte Advokat Cariolo aus Saluzzo als nicht schuldig freigesprochen worden.

Genua, den 13. Juni. Das hiesige Kriegsgericht hat den A. Gavotti, G. Biglia und F. Miglio, als der Theilnahme an der Verschwörung gegen die Regierung überführt, zu einem entehrenden Tode verurtheilt, und ist dieses Urtheil heute früh auf der Piazza della Cava vollstreckt worden.

Alessandria, den 13. Juni. Das hiesige Kriegsgericht hat 6 von den Verschwörern zum Tode verurtheilt: D. Ferreri, G. Menardi, L. Viaro, G. Rigasco, A. Costa und G. Marini. In Bezug auf Viaro, ist die Vollstreckung des Urtheils noch suspendirt worden.

Neapel, den 8. Juni. (Schw. M.) Wir lebten hier in tiefer Ruhe und Sicherheit, während wir täglich von revolutionairen Umtrieben um und in Italien selbst und außerhalb hörten. Wir ahneten nicht, daß der böse Dämon, der halb Europa durchzieht, auch im Geheimen wieder in unserem schönen Neapel spukte. Nun zur Sache: Der General Rossarol war in der Revolution von 1820 stark compromittirt; er mußte sich flüchtig machen, und ging mit seinen Kindern, 4 Söhnen, nach Griechenland, wo er einen ehrenvollen Tod auf dem Schlachtfelde fand. Vor einem Jahre ungefähr hatten die Söhne den Muth, zurückzukommen, und bei einem Manoeuvre auf dem Marsfelde stellten sie sich dem Könige vor, baten um Begnadigung und den Fehltritt des Vaters sie nicht entgelten zu lassen. Der König, ohne Zweifel von ihrer jugendlichen Anmuth und Unschuld gerührt, nahm sie auf das Gnädigste auf, theilte sie als Cadetten in das zweite Reiter-Regiment der Garde ein, und stellte ihnen, wenn sie sich wohl verhalten werden, baldige Beförderung in die Aussicht. Die Undankbaren vergaßen aber gar schnell die erhaltene Wohlthat! In Vereinigung mit einem gewissen Romano und mit einigen Unteroffizieren, in allem 6 bis 8 Personen, stifteten sie eine Verschwörung, deren erster Zweck nichts Geringeres war, als die Ermordung unseres guten Königs, und Gott weiß, was alsdann weiter beabsichtigt war! Der Plan war schon weit gediehen: man wollte noch den Pfingst-Montag abwarten, um Anhang unter dem Volke zu suchen, und alsdann war bestimmt, das Erstemal, wenn der König die Truppen wieder auf dem Marsfelde mustern würde, die Gräuelthat zu vollbringen. Die Vorsehung hat es anders gewollt. Romano war im Gespräch begriffen mit einem der Mitverschworenen; in diesem Augenblick geht ein Adjutant vorüber, der jedoch von dem Gespräche nichts gehört hatte; aber die beiden Verschworenen befürchteten gerade das Gegentheil. Romano folgt dem Adjutanten und bildet sich ein, in ihm einen Mann zu erkennen, den er für ihre Sache gewinnen könne; er entdeckt ihm den ganzen Plan. Der Adjutant hört ihn an, und macht die Anzeige; die Verschworenen werden festgenommen. Romano und einer von den Rossarol hatten sich für den Fall, daß sie entdeckt würden, das Wort gegeben, sich gegenseitig das Leben zu nehmen. Sie schießen einer auf den andern: Romano stirbt nach einer Viertelstunde, Rossarol ist zwar auch schwer verwundet, doch für ihn ist noch Hoffnung, daß er bei dem Leben erhalten werde. Die übrigen Verschworenen alle sind in den Händen der Gerichte. Allgemein ist die Freude über die Vereitelung des teufelischen Anschlages, und man beglückwünscht sich gegenseitig über die abgewendete Gefahr. Alles ist hier ruhig und geht seinen gewöhnlichen Gang.

Frankreich.

Paris, den 19. Juni. In den ersten Tagen des Juli wird der König St. Cloud beziehen. Zum 16. oder 15. geht die Königin nach Brüssel.

(Privatmitth.) In der vielgelesenen Revue de Paris wird, wie man mir sagt, bald ein ausführlicher Bericht über Chateaubriand's Prager Reise erstattet werden. Der Reisende fand Carl X. ruhig

und voll Entsagung. — Seit ihrer Gefangenschaft hatte die Gräfin Lucchesi keine briefliche Verbindung mehr mit Prag; sie hatte selbst ihre Niederkunft nicht angezeigt. Carl X. zeigte keinen Groll gegen seine Schwiegertochter. „Es ist übel, — soll er gesagt haben, — es ist unglücklich für sie und uns, aber nicht ich, der ich mich recht gut meiner Jugend entsinne, werde einer schwachen Frau Vorwürfe machen über einen naturgemäßen Fall, noch Unerbittlichkeit zeigen, wo Alles Nachsicht gebietet. Ich werde sie nicht ohne ihren Gemahl aufnehmen, aber mit ihm soll sie mir willkommen seyn."

Marschall Gérard soll, wie es heißt, die Truppen auf der Nordgrenze inspiciren.

Man sagt, daß seit der Rückkehr des Hrn. v. Chateaubriand von Prag der Herzog von Mouchy abgereiset sey, um sich zu Carl X. zu begeben.

Der Buchhändler Ladvocat ist von seinen Gläubigern in's Schuldner-Gefängniß gesetzt worden. Zugleich kündigen die Zeitungen an, daß er das Verlagsrecht eines neuen Trauerspiels Delavigne's für 8000 Frcs. angekauft habe.

Die Gazette giebt die Notiz, daß im Jahre 1412 die Grippe unter dem Namen „Tac" oder „Horion" in Paris grassirt habe.

Das Gerücht von der Räumung Morea's durch unsere Truppen am 21. Mai ist falsch.

Der Courr. du Gard vom 11. erzählt Folgendes: Gestern Abend, etwa um 10 Uhr, verließen 4 junge Männer, zum Theil über 20 Jahre alt, bekannt wegen ihrer heftigen stoischen und republikanischen Grundsätze, mit einigen Flaschen Wein versehen, ein hiesiges Kaffeehaus und begaben sich auf das Landhaus des einen von ihnen, Hrn. G., um dort ihrem Leben ein Ende zu machen. Als sie daselbst ankamen, war es 5 Minuten vor 11. Hr. G... zog seine Uhr heraus und zeigte den Anderen, daß noch 5 Minuten an der Zeit fehlten, wo sie ihrem Leben ein Ende machen wollten. Als die eilfte Stunde schlug, nahm er sein Pistol hervor und setzte es an die Stirn. Den übrigen schien der Entschluß wankend geworden, und der jüngste, Hr. C..., meinte, man solle bis Mitternacht warten. „Nein, nein," rief G..., „ich will Euch den Weg zeigen!" Darauf schoß er sich durch den Kopf, daß er auf der Stelle todt blieb. — „Jetzt ist an mir die Reihe," sprach ein anderer junger Mann, gleichfalls G... genannt. Doch C... fiel ihm in den Arm und beschwor ihn, die That nicht zu wiederholen, deren Unsittlichkeit er jetzt eingesehen habe. Der vierte, F..., wollte mit Gewalt C...'s Einwendungen hindern, doch dieser sprach so lebhaft, so rührend und eindringend, daß die beiden Anderen endlich überzeugt wurden und sich das Pistol entwinden ließen. Alle drei gingen hierauf zu dem Richter und machten Anzeige von dem Geschehenen.

Folgendes ist eine Uebersetzung des italien. Textes des auf den von Cavioli in Rhodez am 31. Mai begangenen Mord bezogenen Erkenntnisses: „Am 15. Dec. v. J. um 10 Uhr Abends, nachdem der Vorsteher und die Mitglieder des Vereins sich versammelt, wurde der Sekretair eingeladen, ein Schreiben vorzulesen, das ein Erkenntniß des Marseiller Tribunals gegen die Angeklagten Emiliani, Scuriatti, Lazareschi und Andreani enthielt, deren Handlungsweise dem Präsidenten in Rhodez denuncirt worden ist und woraus ihre Straffälligkeit erhellt: 1) Als Verbreiter schmählicher Schriften gegen unsern heiligen Verein; 2) als Anhänger der schändlichen, päbstlichen Regierung, mit welcher sie eine Correspondenz unterhalten, die auf nichts Geringeres abzielt, als unsere Pläne für die heilige Sache der Freiheit zu verhindern. Nach reiflicher Prüfung der aus dem Prozesse sich ergebenden Verdachtsgründe verurtheilen sie, in Anwendung des Artikels 22, Emiliani und Scuriatti einstimmig zum Tode. Was Lazareschi und Andreani betrifft, so werden sie, da die sich gegen sie erhebenden Verdachtsgründe weniger stark sind, nur zur Geißelung verurtheilt, unter dem Vorbehalte jedoch, daß sie nach ihrer Rückkehr in das Vaterland einem abermaligen Urtheile unterliegen sollen, wodurch sie als Verräther und Räuber lebenslänglich auf die Galeeren geschickt werden sollen. Der Präsident in Rhodez wird die vier Vollzieher gegenwärtigen Erkenntnisses wählen, die sich dieses Auftrages in der strengen Frist von 20 Tagen zu entledigen haben. Derjenige, der sich weigern wollte, würde ipso facto der Todesstrafe verfallen. So entschieden in Marseille vom Ober-Tribunal in der Mitternachtstunde, Jahr und Tag wie oben. Mazzini, Präsident. Der Beauftragte: Cecilia." — Ueber diese entsetzliche Enthüllung eines vehmgerichtlichen Verfahrens in unserer Zeit bemerkten zwei hiesige Zeitungen sogleich, „daß die Spaltungen unter den italienischen Flüchtlingen von dem Vorhandenseyn einiger, vom Herzoge von Modena und der päbstlichen Regierung besoldeten Spione herrührten, womit Emiliani und Lazareschi, ohnehin früher wegen gemeiner Verbrechen verurtheilt, bezeichnet worden, und was den Cavioli in einem Anfall von Wuth zu ihrer Tödtung hingerissen habe. Mazzini sey ein Jüngling von ausgezeichneter Erziehung, einer so feigen Verruchtheit nicht fähig, wie die Urkunde zu bezeugen scheine, unter welches Machwerk die Spione seinen Namen wol nur, um ihn zu Grunde zu richten, gesetzt hätten."

(Temps.) Bei Chantilly hat man ein schreckliches Verbrechen entdeckt. Einer reichen Familie daselbst fiel eine Erbschaft zu; der älteste Sohn derselben meldete sich nicht. Man fragte den Vater, wo derselbe sey; dieser gerieth in Verwirrung, und man schöpfte Verdacht. Bei Durchsuchung des Hauses

fand man den jungen Menschen in einem tiefen Keller, wo er seit sieben Jahren eingekerkert lag, indem sein Vater ihn auf diese gewaltsame Weise von einer sogenannten Mißheirath abhalten wollte.

Dreißig Italiener, die letztes Jahr zu Moulins gewohnt, erhielten Befehl, in 24 Stunden jene Stadt, und in 10 Tagen Frankreich zu verlassen. Ihre Päffe sind ihnen nicht wiedergegeben worden; an deren Stelle bekamen sie andere Papiere, worauf die Worte vorgemerkt sind: „expulsé de France!" (vertrieben aus Frankreich!).

Ein Pole schreibt dem Temps aus Oporto einen Brief, worin er die Lage der constitutionellen Armee schildert. Binnen 10 Tagen waren über 100 Deserteure aus Lissabon angekommen. Die Polen im Dienste Don Pedro's werden vorzüglich zum Guerilla-Kriege und zum Tirailliren verwendet, weil sie vortrefflich schießen, und alle Vortheile des Terrains mit Einsicht zu benutzen wissen. Ein polnischer Offizier, der Lieut. Franz Michalowski, ist Adjutant des General Stubbs, der sehr viel auf ihn hält.

Paris, den 21. Juni. (Temps.) Wir dürfen mit Bestimmtheit versichern, daß die Regierung von unserem Gesandten in Konstantinopel die Abschrift eines Traktats zwischen der Pforte und Rußland in Betreff der Intervention des letzteren Cabinets erhalten habe.

Am 28. d. M. geht der Marschall Soult nach den Bädern des Mont d'Or ab.

Die Regierung beabsichtigt die Julitage mit Pracht zu feiern. — Man sagt, ein Haufe von Empörern wolle am 28. Juli die Tuilerien angreifen, er bestehe zum Theil aus Carlisten, die Polizei kenne das Vorhaben; wir halten aber das Ganze für eine Erfindung.

(Gazette.) Man weiß ganz bestimmt, daß die Herzogin von Berry, so wie sie den Fuß in Sicilien an's Land gesetzt hat, sogleich eine wichtige Erklärung publiciren wird. Eine Frau ihres Ranges und Karakters wird sich weder dazu verstehen, die Wahrheit zu verhüllen, noch sie zu entstellen; sie wird aso Alles bekannt machen, so daß man endlich auf etwas Sicheres fußen kann.

Der reiche und aufgeklärte Beschützer der Künste, Graf Demidoff, hat für 20,000 Fres. ein neues Gemälde gekauft, welches Herr Paul Delaroche so eben vollendet hat; es stellt den Tod der Johanna d'Arc dar.

Vor einigen Tagen fand ein Streit zwischen zwei Wasserträgern statt; der eine sprang wüthend auf den andern zu und biß ihm die Nase ab, der andere sank unter fürchterlichem Gebrüll zu Boden. Der Thäter wurde sogleich verhaftet.

Man scheint Ancona noch nicht so bald räumen zu wollen, denn es sollen Befehle gegeben seyn, die Garnison dieser Stadt durchaus zu erneuern.

Compiègne. Die Bildung eines Lagers hieselbst ist sehr nahe im Werke. Hr. Foy, einer der Adjutanten des Kriegsministers, ist, von mehreren Ingenieur-Offizieren begleitet, hier, um einen Platz dazu auszusuchen. Das Lager wird für 8000 Mann Infanterie, 18 Schwadronen Kavallerie und 2 Batterien Artillerie berechnet.

Bourges. Die Polen im hiesigen Depot haben Hrn. Odilon-Barrot bei seiner Anwesenheit hieselbst eine Deputation gesandt, die zugleich die Leiden dieser Auswanderer in lebhaften Farben schilderte. Hr. Odilon-Barrot versprach alle mögliche Abhülfe.

Havre, den 10. Juni. Seit einiger Zeit kommen die Passagiere und Fremden schaarenweise hier an. Die Schiffe aus New-York und aus unseren Kolonien sind fast überladen mit Reisenden. Eben so kommen sie mit den Diligencen und dem Dampfboote aus der Nähe in großer Anzahl an, so daß unsere Stadt den lebhaftesten Verkehr darbietet.

Marseille, den 10. Juni. Es haben sich hier, vorzüglich in der Gegend von Montredon, viele Hayfische gezeigt. Die Thunfischer haben mehrere derselben gefangen. Die Badenden werden daher gewarnt, sich nicht zu weit in die See zu wagen, weil leider schon mehrere Fälle vorgekommen sind, wo dieser räuberische Fisch, der sich durch nichts abschrecken läßt, Menschen auf das Fürchterlichste um's Leben gebracht hat.

Toulon, den 10. Juni. Unser Handelsstand und der von Marseille hat eine starke Warnung erhalten. Der königliche Prokurator hat bei einem Kaufmann, wo sich nicht verfälschter, sondern nachgemachter Wein fand, der eine bedeutende Quantität Alaun enthielt, die höchst schädlich auf die Gesundheit einwirken konnte, den ganzen Vorrath, 700 Stückfaß, wegnehmen und die Fässer zerschlagen in's Meer werfen lassen. Man glaubt übrigens, der Kaufmann sey unschuldig und nur durch seinen Lieferanten zu Marseille betrogen, gegen den auch sofort eine Untersuchung eingeleitet ist. Wahrscheinlich haben die Bewohner unserer Stadt schon lange von diesem Weine getrunken.

Lyon, den 13. Juni. Ein Soldat des 21. Regiments, der wegen eines in der Hitze verübten Mordanfalls gegen einen Vorgesetzten zum Tode verurtheilt war, ist dieser Tage erschossen worden. Er erregte durch sein entschlossenes Benehmen allgemeinen Antheil. Der Verurtheilte ging durch die Reihen seiner ehemaligen Kameraden mit ruhigem Schitt hindurch; als er an den Obersten kam, legte er die Hand grüßend an die Mütze und sprach: „Leben Sie wohl, mein Colonel!" Hierauf trat er in das Quarrée, welches er nicht lebend verlassen sollte. Er bat um die Erlaubniß, selbst Feuer commandiren zu dürfen. Man wollte ihm die Augen verbinden, doch verbat er es. Ruhig stellte er sich vor die Mündung der Gewehre und fragte: „Grenadiere, seyd ihr fertig?" Als es bejahet wurde, erwiederte er: „Legt an! Feuer!"

Niemand schoß, die Hand weigerte sich abzudrücken. „Nun, was zögert ihr?" rief der Verurtheilte. „Feuer!" Jetzt fielen die Schüsse und er lag entseelt am Boden.

Angers, den 11. Juni. Gestern gab die hiesige Nationalgarde ein großes Mittagmahl für 550 Personen, wozu auch der Präfekt und die höchsten Beamten eingeladen waren. Eben wollten diese ihre Plätze einnehmen, als sie hörten, daß ein St. Simonist in seiner Tracht zugegen sey. Die Gegenwart eines Mannes, der sich zu einer, aller Sittlichkeit wie allen Staats-Grundsätzen Hohn sprechenden Lehre bekennt, mußte für die Beamten beleidigend seyn. Sie erklärten daher, daß sie den Saal verlassen würden, oder daß der St. Simonist gehe, oder wenigstens sein Kleid wechseln müsse. Da einige Ruhestörer diesen aufhetzten, so erklärte derselbe, weder das Eine noch das Andere thun zu wollen, und somit verließen der Präfekt, der General, der Oberst des 54. Regiments und mehrere andere Personen den Saal. Abends brachte man dem Präfekten ein Charivari, welches derselbe, obwol er es vorher wußte, nicht hinderte, sondern es mit der verdienten Verachtung ignorirte.

Großbritannien.

London, den 18. Juni. (Globe.) In dem im königl. Konzertsaale auf dem Hannoverplatze zu eröffnenden Bazar zum Besten dürftiger Ausländer, wird die Königin selbst in einer Bude verkaufen. Die Fürstin Lieven hat für diese königl. Bude eine schöne Auswahl von Tapetenstickerei geschickt, die Handarbeiten Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland und Ihrer kaiserl. Hoh. der Großfürstin Helena.

Der Baumeister Brunel hat die Kosten der Vollendung des Themse-Tunnels veranschlagt. Dieselben betragen 146,000 Pfd., wenn der Tunnel nur für Fußgänger fertig gemacht werden soll, und 248,000 Pfd., wenn auch Wagen sollen durchfahren können.

Wie weit zuweilen jugendliche Verworfenheit gehen kann, beweiset ein Auftritt, der vorgestern vor dem Lord-Mayor statt gefunden hat. Ein Elternpaar erschien als Kläger gegen ihre Tochter, welche ihren Vater in den Ruf gebracht hatte, daß er Versuche zu einem unnatürlichen Verbrechen gemacht habe, (welches nach unseren Gesetzen mit dem Tode bestraft wird). Es erwies sich, daß die Verworfene geschworen hatte, den Vater an den Galgen zu bringen, weil er sie wegen eines kleinen Diebstahls bestraft hatte.

Die Kirchenvorsteher einer Dorf-Gemeinde in einer nördlichen Provinz haben kürzlich in einem officiellen Berichte erwähnt, daß in der ganzen Gemeinde sich **kein Kind** befinde. Der Gutsbesitzer ist ein Hagestolz: Beispiel ist ansteckend.

Unsere Zeitungen machen sich über das Duell zwischen Hrn. v. Bricqueville und dem jungen Herrn v. Dalmatien nicht wenig lustig. „Die ganze Affaire, sagt der Globe, ist eigenthümlich gallisch von Anfang bis zu Ende. Bei Ludwig XIV. machte sich, nach Swift, eine Ansammlung von bösen Launen endlich in dem Aufbrechen einer Fistel Luft, viel Blut wäre vielleicht nicht geflossen, wäre sie früher aufgebrochen. Herr Bricqueville hat in seiner Angriffsrede Luft gefunden, und wird nun wahrscheinlich für den Rest seines Lebens verhältnißmäßig vernünftig seyn."

London, den 21. Juni. (Times.) Der König beehrte am 18. wirklich das Diner, welches der Herzog von Wellington zum Andenken an die Schlacht von Waterloo gab. Es waren 70 Gäste eingeladen, alle erschienen in Uniform, auch Graf Bathurst, zur Zeit der Schlacht Kriegsminister, war zugegen. Das Porzellan-Servis war mit Handlungen aus den Feldzügen des Herzogs bemalt. (Es ist vermuthlich dasselbe, welches der Herzog von Sr. Maj. dem Könige von Preußen zum Geschenk erhielt, und das von sehr hohem Werthe ist). Der Herzog empfing den König auf den Knieen; der König hob ihn aber huldreich auf und schüttelte ihm herzlich die Hand. Dies that er bei Tische auch dem alten Diener des Herzogs, als derselbe während des Mahles hinter den Sessel seines Herrn (neben dem des Königs) trat, um ihm etwas mitzutheilen. Gleichsam als Compensation für seinen Besuch beim Herzoge von Wellington beehrte der König gestern eine Mahlzeit bei Lord Holland mit seiner Gegenwart.

Zu dem in diesen Tagen statt gefundenen Bazar für dürftige Ausländer hatten auch die Königin der Belgier, die Herzogin von Kent und die Prinzessin Victoria eigene Handarbeiten, die Königin und Prinzessinnen von Frankreich aber und die Königin und Kronprinzessin von Schweden, reiche Geschenke eingesendet. — Die Buden des Bazar waren nach den Nationen eingetheilt: so hatte die Königin 3 Buden für England, Hannover und Sachsen; Verkäuferinnen für Ihro Maj. waren die Gräfinnen Denbigh und Howe, der französ. Bude stand die Herzogin v. Dino vor rc.

In Liverpool wollte man heute Nachrichten aus **Oporto** haben, daß am 12. d. M. der Anfang gemacht worden, 6000 Mann, unter Don Pedro selbst, auf Dampf- und anderen Schiffen des Geschwaders einzuschiffen. Marschall Solignac sollte zur Vertheidigung der Stadt zurückbleiben.

Die zweite Expedition des Richard **Lander**, um mit Dampfbooten den **Niger** hinauf zu schiffen, hat nach den neuesten Nachrichten bereits eine ziemliche Strecke dieses Flusses von seiner Mündung an aufwärts zurückgelegt, indem sie die Küste des Eboe-Landes erreicht hat. Lander ist überall gut aufgenommen worden, und bis jetzt verspricht Alles den besten Erfolg dieses, große Aussichten eröffnenden, Unternehmens.

Beilage

Beilage zu No. 53. des Correspondenten von und für Schlesien.
Dienstag, den 2. Juli 1833.

Spanien.

Madrid, den 10. Juni. (Privatmitth.) Man will wissen, daß, im Fall die Cortes keine Mieze machen sollten, gegen die Anerkennung der Tochter Ferdinand's Protest einzulegen, die hohe Geistlichkeit mit Kraft und Würde die Rechte Don Carlos in Schutz nehmen wird. Zu diesem Zwecke bearbeitet sie einstweilen den Geist der Provinzen, besonders scheint Gallizien einer großen Katastrophe entgegen zu gehen; die Gährung und die allgemeine Unzufriedenheit der Gemüther bietet den Schwärmern nur zu vielen Brennstoff.

Rußland.

St. Petersburg, den 15. Juni. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin kamen am 12. d. M. auf dem Dampfschiffe Ishora von Ihrer Reise nach Reval und Helsingfors in vollkommener Gesundheit nach Peterhof zurück. Sie waren bis Kronstadt durch das Geschwader unter dem Admiral Grafen v. Heiden begleitet worden.

Türkei.

Von der serbischen Grenze, den 10. Juni. (Allgem. Ztg.) Handelsbriefe melden aus Konstantinopel, daß der russische Hauptmann Lieven, welcher von dem Grafen Orloff in's Hauptquartier Ibrahim Pascha's geschickt worden, um sich von dem Abzuge der ägyptischen Armee zu überzeugen, zurückgekommen sey, und die Räumung Natoliens bestatigt habe. In Folge dessen soll bereits zur Einschiffung der russischen Truppen geschritten worden seyn. Ueberhaupt scheint der völligen Ausgleichung der statt gehabten Differenzen kein bedeutendes Hinderniß mehr im Wege zu stehen. Bemerkenswerth bleibt, daß kurz nachdem der Sultan Adana abgetreten hatte, die Nachricht aus Alexandrien eintraf, daß Mehemed Ali seinem Sohne aufgetragen habe, über diesen Punkt keine Schwierigkeiten weiter zu erheben, weil leicht Collisionen mit der englischen Regierung dadurch herbeigeführt werden könnten. Mehemed Ali soll auch dem Hrn. Campbell die Versicherung gegeben haben, er bestehe nicht auf Adana, sobald man in London dagegen sey, oder die Interessen des Sultans durch den Verlust dieser Provinz für sehr benachtheiligt halte. Letzteres ist nun der Fall, und man kann nicht genug den Leichtsinn bedauern, womit die Verhandlungen in Konstantinopel geführt wurden. Nur die Feinde des Sultans konnten ihn zu einem Schritte verleiten, der früher oder später den gewissen Untergang der Pforte herbeiführen muß; und doch soll von allen Seiten das Interesse des Sultans beherzigt worden seyn!

Griechenland.

Nauplia, den 26. Mai. Das griechische Dampfboot ist mit dem Admiral Miaulis nach Athen gegangen, um den König Otto abzuholen; es scheint bis jetzt noch immer nicht entschieden, ob Athen oder Korinth zur Hauptstadt Griechenlands bestimmt sey. — Die Regentschaft fährt fort, sich ernstlich und mit Erfolg mit der Organisation des Landes zu beschäftigen, und jeden Tag erscheint irgend eine neue Verordnung zu diesem Zwecke. — Es haben einige Personen die Furcht geäußert, die griechische Sprache durch die deutsche, als diejenige, welche der König und die Regentschaft sprechen, verdrängt zu sehen, und es geht wirklich die Rede, einen Verein „zur Erhaltung der Landessprache in ihrer ursprünglichen Reinheit" zu bilden. Jene Furcht scheint ungegründet: weder der König noch die Regentschaft denkt daran, die Griechen zur Annahme der deutschen Sprache zu zwingen, und wenn die Verordnungen bis jetzt in beiden Sprachen erschienen sind, so kommt dies daher, daß beide, Baiern und Griechen, dabei interessirt sind, und es daher wichtig ist, daß jene sowol als diese sie verstehen. Der König mag wol wünschen, daß sie unumschränkt in Griechenland verbreitet werde, ohne sie deshalb zur Volkssprache machen zu wollen. Uebrigens kann eine National-Akademie mit dem oben angegebenen Zwecke nur lobenswerth genannt werden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin's Apotheken. (Mediz. Ztg.) Die hiesige Residenzstadt zählt acht und zwanzig für das Publikum bestimmte Apotheken, so daß, die Bevölkerung in runder Summe auf 240,000 angeschlagen, auf jede Apotheke ein Publikum von circa 8500 städtischen Bewohnern, abgesehen vom auswärtigen Debit, zu rechnen ist, wobei aber noch in Anschlag gebracht werden muß, daß auch die königl. Hof-Apotheke wie die des Charité-Krankenhauses, welche beide in der obigen Zahl nicht mitbegriffen sind, die resp. auf dieselben angewiesenen Kranken mit Arzneien versorgen. Unter diesen 28 Officinen sind 24 mit einem Real-Privilegio versehen, die übrigen 4 bestehen auf den Grund von Concessionen, und eine fünfte zur Anlegung einer neuen Apotheke soll bereits ertheilt seyn. (Seit einigen Monaten hat auch ein hiesiger Apotheker mit vorschriftsmäßiger Genauigkeit unter Anleitung des hiesigen ersten homöopathischen Arztes eine homöopathische Apotheke eingerichtet, aber auch nicht ein einziger der hiesigen sechs Homöopathen soll bis

jetzt ein Recept zur Ausfertigung dahin gesandt haben!!).

Briefe aus Chambery melden, daß am 14. Juni, in Folge des Ausspruchs der Kriegsgerichte, 5 Exekutionen statt fanden. Eine Militair-Commission war in der Festung versammelt, um den General Guillet dort zu verurtheilen, und das Urtheil sogleich zu exekutiren. Der Offizier Rappaz de la Roche, dessen Hinrichtung früher schon erwähnt wurde, ist allerdings damals noch am Leben gewesen, aber er wurde am 13. erschossen, so daß die Nachricht nur voreilig gewesen ist.

Aus Warschau wird unter dem 18. Juni gemeldet: „Auch hier ist die Wollschur sehr mäßig ausgefallen: sie verhält sich zur vorjährigen wie 7 zu 9, stellenweise sogar wie 6 zu 9; daher ist auch hier der Wollpreis in die Höhe gegangen, doch ist er bis jetzt noch nicht bestimmt. Erfreulich ist es zu bemerken, daß die Eigenthümer von Wolle immer mehr Sorgfalt auf die Reinigung und Sortirung derselben wenden."

Den Besitz des Bezirkes von Adana ist für Aegypten von der größten Wichtigkeit; denn Mehemed überschreitet dadurch schon jetzt die natürliche Grenze Syriens, welche zwischen dem Euphrat und dem Meere durch den Zweig des Taurus gebildet wird, in welchem sich die syrischen Thore befinden. Der neue Staat würde sich dadurch bis in die Mitte eines großen Theils arabischer und griechischer Bevölkerung erstrecken; denn die Türken sind fast sämmtlich im nördlichen Anatolien concentrirt. Auch würde die Abtretung Adana's gleichsam von selbst jene der Insel Cypern mit sich bringen, dieser Insel, die einst unter venezianischer Herrschaft so blühend, unter der bisherigen türkischen so elend war. Mit Cypern aber wäre der Pascha von Aegypten alleiniger Beherrscher des levantischen Meeres, von welchem diese Insel und Candia (das ihm bereits angehört) gleichsam die Schranke bilden; er wäre alsdann im Besitz der meisten europäischen Handelsniederlassungen, so wie der Station für die asiatischen Caravanen, und könnte sich dann nach Belieben in östlicher Richtung auf Kosten der Stämme von Irak und Kurdistan ausdehnen, von welchen mehrere der Pforte nicht einmal mehr zinspflichtig sind. So würde also seine Souverainität, von Candia aus Europa im Auge habend, an den Taurus und den persischen Meerbusen grenzen, sich bis in die Wüsten Arabiens ausdehnen, und sich mit den Quellen des Nils jenseits des rothen Meeres verlieren.

Neueste Nachrichten.

Großherzogthum Hessen. In Darmstadt ist seit der Verwerfung des Schloßausbaues einige Mißstimmung bemerkbar. Am Tage nach der Abstimmung fand man Drohbriefe gegen die Kammer und besonders gegen E. E. Hoffmann an vielen Orten angeklebt. Man sprach von Fenstereinwerfen bei Hoffmann, und wirklich waren auch Gensd'armen aufgeboten, und eine Menge Neugieriger vor dem Hause versammelt; allein das Gerücht wurde nicht bestätigt.

Wien, den 19. Juni. Der Kaiser geht dieser Tage von Laxenburg zum Gebrauch der Bäder nach Baden, und von dort im August nach Brünn, wo ein Truppenlager zusammengezogen wird. Von der Reise nach Prag ist er abgekommen, und wahrscheinlich wird daher Carl X. mit seiner Familie den Hradschin noch längere Zeit bewohnen. — Die französische Botschafter-Gemahlin, Gräfin St. Aulaire, hat dem Kaiser und der Kaiserin die Aufwartung gemacht, und ist sehr huldreich empfangen worden. Die Wahl des Grafen St. Aulaire dürfte schließen lassen, daß zwischen Oesterreich und Frankreich noch innigere Verhältnisse eintreten werden; er besitzt das volle Vertrauen des Hofes und des Ministeriums.

Schweiz. Der k. preuß. Geschäftsträger, Hr. v. Olfers, theilte dem Vorort, und dieser den Ständen, unter dem 10. Juni den königl. Cabinetsbefehl wegen des Verbots des Besuchs fremder Universitäten für preußische Unterthanen mit, und fügte die Bemerkung bei: „Von der Bürgschaft, welche die einzelnen höheren Lehranstalten in Beziehung auf die religiöse und moralische Erziehung der ihnen anvertrauten Jugend darbieten, kann es nur abhangen, ob das Verbot unbedingt auf dieselben ausgedehnt, oder ob der Besuch derselben auch fernerhin gestattet werden wird." Auf diese Eröffnung des Cabinetsbefehls über den Besuch fremder Universitäten erwiederte der Vorort: „daß die Schweiz sich glücklich schätzen könne, keine Veranlassung zu solchen Hemmungen wissenschaftlicher Thätigkeit gegeben zu haben, und daß der Vorort überzeugt sey, es werden die schweizerischen Lehranstalten in Bezug auf ächt religiöse und moralische Erziehung hinter keinen anderen zurückbleiben."

Wohlthätigkeit. Für die durch Brand Verunglückten zu Tost ist ferner eingegangen: 14) vom Hrn. St.-R. D. 1 Thlr.; 15) Hrn. P. K. zu M. 1 Thlr.; 16) von Frl. v. M. 10 Sgr.

Liegnitz, den 1. Juli 1833.

Jochmann. Engelking. D'oench.

Mit Dank empfingen wir von einem alten Invaliden für unsere Armen Einen Reichsthaler.

Liegnitz, den 27. Juni 1833.

Der Wohlthätigkeits-Verein.

Aufruf der Schulmädchen zu Döllstädt.

Heute ist es ein Jahr, daß ein großer Theil des hiesigen Ortes durch eine verheerende Feuersbrunst in Asche verwandelt wurde. Unter Sorge und Kum-

mer, mit Gottes und guter Menschen Hülfe, bauten unsere Eltern ihre Wohnungen wieder auf, und wir Kinder, wir haben heute in einer Betstunde unter Gottes freiem Himmel gebetet; zu Gott gebetet um Segen für die Wohlthäter unserer Eltern; zum Allvater gebetet, daß er auch einer Bitte von uns Kindern Eingang verschaffen, und alle die guten Menschen, die sie erhören werden, mit Segen und Schutz vor allen Unfällen belohnen möge.

Ein Haus, das uns sehr lieb war, in welchem wir uns so gern um unsern Lehrer versammelten, unsere Schule wurde nicht wieder aufgebaut!

Unsere Eltern klagen, daß sie bei Armuth der Gemeinde nicht im Stande wären, den Aufbau zu übernehmen; deswegen haben wir es im Vertrauen auf Gott und gute Menschen unternommen, durch diesen Aufruf selbst für die Mittel zum Aufbau zu sorgen, und bitten hiermit

alle Menschenfreunde und alle Eltern, deren Kinder das Glück genießen, die Schule besuchen zu können,

uns mit milden Gaben zu unterstützen.

Aber auch an Euch, kleine Mitschwestern, die Ihr Euch täglich um einen geliebten Lehrer versammeln könnt, wollen wir unsere Bitte richten, und Ihr werdet uns gewiß gern mit einer kleinen Gabe erfreuen. Euer Lehrer wird Euch gern eine Zusammenlegung erlauben und den Ertrag unserem guten Lehrer zusenden, den wir gebeten haben, die Rechnung zu übernehmen.

Gott mit Euch und unseren Wohlthätern!

Döllstädt den 25. April 1833.

Johanne Friederike Gelhaar.
Johanne Auguste Weisenborn.
Christiane Magdalene Klopffleisch.
Marthe Wilhelmine Eckardt.

für uns und im Namen unserer 58 Mitschülerinnen.

Alle meine geehrten Gönner und Freunde, und zu diesen zähle ich alle Theilnehmer meines Assekuranz-Institutes, ersuche ich ergebenst, obiger Bitte guter Kinder geneigtes Gehör zu geben und sie ja nur mit einem Groschen gütigst zu unterstützen. Ich bin im Voraus überzeugt, daß Niemand die Gelegenheit, mit so Wenigem ein gutes, segensreiches Werk zu fördern, vorbeigehen lassen wird, und werde ich die Beiträge gern annehmen und seiner Zeit für öffentliche Rechnungslegung sorgen.

Döllstädt, den 29. April 1833.

Friedrich Leopold Küttner,
Direktor der Hagelsch.-Versich.-Bank für Deutschl.

Zur Annahme von Beiträgen erbieten sich
E. D'oench. Conrad Menzel.
Liegnitz, den 1. Juli 1833.

Danksagung. Allen geehrten Freunden und Bekannten meines verewigten Mannes, welche demselben während seines langjährigen Krankenlagers Ihre liebreiche Theilnahme so freundlich bewiesen, und seine irdischen Ueberreste zur Gruft geleiteten, sage ich, tief gerührt, für Ihre Güte meinen innigsten Dank. Liegnitz, den 30. Juni 1833.

Verwittwete Gentner.

Bekanntmachungen.

Edictal-Citation. Nachdem über die künftigen Kaufgelder des sub hasta gestellten Bilseschen Kretschams Nro. 35. des hiesigen Schwarz-Vorwerkes, auf den Antrag der Pastor Lesselschen Vormundschaft, per Decretum vom 6. April a. c. der Liquidations-Prozeß eröffnet, und zur Liquidation und Verification sämmtlicher Forderungen an die Nachlaß-Masse auf den

1. August a. c. Vormittags um 10 Uhr

Termin anberaumt worden; so werden alle unbekannte Gläubiger hierdurch vorgeladen, in dem gedachten Termine vor dem Deputirten Herrn Referendarius von Rosenberg zu erscheinen und ihre Ansprüche anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an das Grundstück präcludirt und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen sowohl gegen den Käufer desselben, als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt wird, auferlegt werden soll. Den am persönlichen Erscheinen verhinderten Gläubigern werden die Herren Justiz-Commissarien Wenzel und von Beyer als Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Liegnitz, den 4. Mai 1833.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation. Nachdem über das Vermögen des hiesigen Handelsmann Philipp Brahl per Decretum vom 10. November 1832 der Concurs eröffnet, und zur Liquidation und Verification sämmtlicher Forderungen an die Masse auf

den 3. Oktober a. c. Vormittags um 10 Uhr

Termin anberaumt worden, so werden alle unbekannte Gläubiger hierdurch vorgeladen, in dem gedachten Termine vor dem Deputirten Hrn. Land- und Stadtgerichts-Assessor Fritsch zu erscheinen und ihre Ansprüche anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie mit allen ihren Forderungen an die Masse präcludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Creditoren ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird. Den am persönlichen Erscheinen verhinderten Gläubigern werden die Herren Justiz-Commissarien Wenzel und v. Beyer als Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Liegnitz, den 29. Mai 1833.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation. Nachdem über die künftigen Kaufgelder des Strumpf-Fabrikanten Moritz Fränckelschen Hauses sub Nris. 48½. hiesiger Stadt, auf den Antrag des Magistrats hieselbst, per Decretum vom 3. Novbr. 1832 der Liquidations-Prozeß eröffnet, und zur Liquidation und Verification sämmtlicher Forderungen an die Nachlaß-Masse auf

den 3. Oktober c. Vormittags um 10 Uhr

Termin anberaumt worden: so werden alle unbekannte Gläubiger hierdurch vorgeladen, in dem gedachten Termine vor dem Deputirten Herrn Justiz-Rath Kügler zu erscheinen und ihre Ansprüche anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie mit denselben an das Grundstück präcludirt, und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer desselben, als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt wird, auferlegt werden würde. Liegnitz, den 5. Juni 1833.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Unbestellbar zurückgekommener Brief.

Petschierstecher Schmeyer in Breslau.

Liegnitz, den 30. Juni 1833.

Königl. Preuß. Postamt.

Gewölbe-Veränderung.

Daß ich mein seit einer Reihe von vielen Jahren bewohntes Gewölbe während des Aufbaues der beiden Häuser verlassen, und eine mit Genehmigung Eines Hochwohllöbl. Magistrats und der Polizeiverwaltung eingerichtete Bude am Markte, dem Gasthofe zum Rautenkranz gegenüber, bezogen habe, beehre ich mich einem hohen Adel und hochgeehrten Publiko ganz ergebenst anzuzeigen, und verbinde zugleich die ergebenste Bitte, mir ferneres Vertrauen und Wohlwollen schenken zu wollen, und es wird mein stetes Bestreben seyn, durch reelle billige Preise und durch prompte Bedienung mich dessen würdig zu erhalten.

Liegnitz, den 24. Juni 1833.

Jakob Albrecht.

Anzeige. Einem geehrten Publikum der Stadt und Umgebung mache ich die gehorsame Anzeige, daß ich kommenden Sonntag, als den 7. Juli, das erste Mal in meinem — früher Künzelschen — Tanzsaale Tanzmusik halten werde, welche auch alle Sonn- und Festtage statt finden wird. Ein ganz neues Billard steht zur Unterhaltung meiner Gäste bereit. Gute Getränke und prompte Bedienung versprechend, bittet um geneigten Zuspruch Joseph Aszka.

Liegnitz, den 1. Juli 1833.

Reisegelegenheit. Auf den 11. Juli geht eine Gelegenheit nach Dresden, Hof, Nürnberg, bis an den Rhein. Näheres sagt die Zeitungs-Expedition.

Zu vermiethen. In dem Hause No. 451., am großen Ringe, sind ein Gewölbe, drei Stuben und zwei Kammern zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Zu vermiethen ist Topfgasse No. 172. das Kramgewölbe nebst Wohnstube und Zubehör, bald zu beziehen.

Zu vermiethen. Auf der Goldberger Gasse in No. 43., par terre, ist eine Wohnung von 2 Stuben, Alkove, Kochstube nebst Beilaß zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Zu vermiethen. In dem Hause No. 255. auf der Burggasse ist eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Alkoven, 2 Küchen, nebst Kammern und Holzremisen, zu vermiethen und Michaelis dieses Jahres zu beziehen.

Zu vermiethen. In No. 418., der Mittelgasse, ist die erste und zweite Etage, entweder im Ganzen oder getheilt, zu vermiethen und Michaelis c. zu beziehen. Liegnitz, den 24. Juni 1833.

Verwittwete Erhart.

Zu vermiethen. In No. 138. auf der Haynauer Gasse ist eine Wohnung, bestehend in 2 Stuben, einem Alkoven, 2 Küchen, 2 Kammern nebst Kellergelaß, zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Liegnitz, den 24. Juni 1833.

Wegner, Tischlermeister.

Geld-Cours von Breslau.

vom 29. Juni 1833.

		Pr. Courant	
		Briefe.	Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten	—	96¾
dito	Kaiserl. dito	—	96
100 Rt.	Friedrichsd'or	—	13⅓
dito	Poln. Courant	—	⅔
dito	Staats-Schuld-Scheine	97⅓	—
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Metall.	—	—
dito	dito 4pr. Ct. dito	—	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	—	—
	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	6⅚	—
	dito Grossh. Posener	—	100¼
	dito Neue Warschauer	—	—
	Polnische Part. Obligat.	—	—
	Disconto	5	5

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 28. Juni 1833.

	Höchst. Preis.			Mittler Preis.			Niedrigst. Pr.		
d. Preuß. Schfl.	Rthlr.	sgr.	pf.	Rthlr.	sgr.	pf.	Rthlr.	sgr.	pf.
Weizen	1	10	8	1	8	—	1	6	8
Roggen	1	1	—	—	29	8	—	28	4
Gerste	—	22	6	—	21	8	—	28	8
Hafer	—	16	4	—	15	4	—	14	4